LUZERN
DAS STADTMAGAZIN

Ausgabe #01, Januar 2022

Stadt Luzern

BEREIT FÜR NEUE GÄSTE

Mit der Vision 2030 soll der Tourismus weiterentwickelt und gesteuert werden.

Stadt Luzern

Beat Züsli
Stadtpräsident

NICHT NUR SCHÖNES WETTER

Kennen Sie den Song «Strange Weather», melancholisch gesungen von Marianne Faithfull? Der Refrain lautet: «And all over the world / Strangers talk only about the weather» (Und überall auf der Welt / reden Fremde nur über das Wetter). In Luzern verkehrten bis vor zwei Jahren Millionen von «Strangers». Das Wetter, nicht immer über alle Zweifel erhaben, mag auch Gesprächsstoff gewesen sein. Sicherlich besichtigten und besprachen sie das Löwendenkmal. Der Gedenkanlass zu dessen 200-jährigem Bestehen gehörte für mich zu den positivsten Erlebnissen des vergangenen Jahres. Auch weil an jenem Tag das Wetter im sonst verregneten Sommer mitspielte.

Der Fremdenverkehr gehört zu Luzerns Stadtbild. Vor der Coronapandemie indes hatte der Tourismus Dimensionen angenommen, die unter mancherlei Hinsicht Korrekturen verlangten. In der Pandemie wiederum ist er praktisch erlegen. Wie Luzern zu einer zukunftsorientierten Tourismusdestination werden will, lesen Sie auf den Seiten 4 bis 9: Wir haben uns nicht nur auf schönes Wetter auszurichten.

Bis kurz vor der Eröffnung der Winteruniversiade war die Stimmung bei den teilhabenden Zentralschweizer Kantonen im Hoch, die Vorfreude bei den Sportlerinnen und Sportlern war gross. Hier hat nicht das Wetter einem Wintersportanlass einen Strich durch die Rechnung gemacht, sondern die Coronapandemie. Es wurde nichts aus dem internationalen Sportfest, das unsere Region in ein weltweites Schaufenster gestellt hätte.

Wetterabhängig ist die Nutzung des Velos. Weder ist es lustig, im Regen zu fahren, noch auf einen nassen Sattel sitzen zu müssen, weil das Zweirad nicht witterungsgeschützt abgestellt werden konnte. Die neue Velostation am Bahnhof würde zumindest das zweite Problem lösen, aber auch eine schöne Neugestaltung der Bahnhofstrasse ermöglichen. Erfahren Sie mehr über die Abstimmungsvorlage vom 13. Februar 2022 auf Seite 10.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre. Sie werden sehen, dass zumindest in Luzern viel mehr Gesprächsstoff besteht als bloss über das Wetter.

IMPRESSUM

Verantwortlich
Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren
Daniel Arnold (Aktuell)
Edith Arnold
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Liliana Pacheco Cepa
Simon Rimle (SR)
Christine Weber

Korrektorat
typo viva

Grafik
hofmann.to

Bilder
Franca Pedrazzetti
Dany Schulthess (8)
Stadt Luzern (10, 18, 19)

Druck
CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media
www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern

Titelbild
Nina Kramer pflegt die Kastanienbäume am Quai, an einer der Vorzeigemeilen der Tourismusstadt Luzern.

© Stadt Luzern

4 **TOURISMUS**
Die Pandemie bedroht Menschen in ihrer Existenz. Besonders hart getroffen werden Beschäftigte der Gastronomie, der Event- und der Tourismusbranche. Die Stadt Luzern plant, mit der Vision Tourismus Luzern 2030 den Tourismus gemeinsam mit allen Anspruchsgruppen weiterzuentwickeln.

10 **ABSTIMMUNG**
Am 13. Februar 2022 entscheiden die Stimmberechtigten über den Neubau der Velostation an der Reuss. Die 1200 unterirdischen Veloabstellplätze sind mit eine Voraussetzung für die Aufwertung der Bahnhofstrasse.

12 **STADTGRÜN**
Die Stadtgärtnerei ist seit 1878 vom Einmannbetrieb zu einer Dienstabteilung mit 110 Mitarbeitenden angewachsen. Die Frauen und Männer unterhalten 1'600'000 Quadratmeter Grünfläche. Seit 2022 heisst die Stadtgärtnerei Stadtgrün Luzern.

14 **SCHULE**
Seit diesem Schuljahr können Lernende der dritten Sekundarklasse Berufserfahrung sammeln und dadurch ihre Chancen auf einen Lehrvertrag erhöhen: Im Wahlfach Praxisplatz verbringen sie einen Nachmittag pro Woche in einem Betrieb.

16 **PORTRÄT**
«Seed of Change»,
Familien im Freiwilligeneinsatz

18 **AKTUELL**
Im Kampf gegen den Klimawandel ist die Stadt Luzern auf das Engagement der Bevölkerung angewiesen – beispielsweise darauf, dass die Einwohnerinnen und Einwohner erneuerbare Energien einsetzen. Die Stadt unterstützt sie dabei.

20 **KEHRSEITE**

DIE PANDEMIE VERSCHÄRFT SCHWIERIGE SITUATIONEN

«Die Behörde gibt mir keine Antwort.» «Ich habe Angst vor einer Betreibung.» «Ich verstehe dieses amtliche Schreiben nicht.» Wer Probleme mit der Luzerner Stadtverwaltung hat, kann sich an die Ombudsstelle wenden. Das Angebot ist kostenlos.

Lucia Schnider Stulz auf der Ombudsstelle der Stadt Luzern am Hirschengraben 31. Die Ombudsfrau will die Menschen verstehen und den Ratsuchenden Gehör verschaffen.

Wie verändert die Coronapandemie die Arbeit der Ombudsfrau?

Es werden mehr Anliegen an mich herangetragen. Die Menschen sind derzeit dünnhäutiger, Konflikte eskalieren schneller, es sind weniger Ressourcen vorhanden, klärende Gespräche selber zu initiieren und zu führen.

Die Pandemie verschärft die Umstände für Menschen in schwierigen Situationen. Es hat sich in dieser ausserordentlichen Zeit gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Ombudsstelle rasch und unbürokratisch tätig werden kann. Durch meine Pensenaufstockung auf 70 Prozent und durch die fixe Anstellung von meinem Stellvertreter Markus Vanza in einem 20-Prozent-Pensum wird die Ombudsstelle ab dem neuen Jahr noch bessere Dienstleistungen erbringen können.

Wer kann sich an die Ombudsstelle wenden?

Alle Menschen, die sich vom Stadtrat oder der Stadtverwaltung von Luzern missverstanden oder ungerecht behandelt fühlen. Manchmal ist den Ratsuchenden bereits geholfen, wenn sie eine kurze Rechtsauskunft erhalten oder sie wissen, wer innerhalb der Stadtverwaltung für ihr Anliegen zuständig ist. Ich leiste auch viel Übersetzungsarbeit, zum Beispiel weil ein Missverständnis vorliegt oder ein Ablauf sehr kompliziert ist. Es geht darum, Ängste abzubauen und vorhandene Ressourcen zu stärken. Es gibt aber auch Anliegen, die komplexer sind und mehr Zeit beanspruchen.

Wie gehen Sie in solchen schwierigeren Fällen vor?

Im Zentrum meiner Arbeit steht das persönliche Gespräch. Ich bin absolut neutral und gehe unvoreingenommen an jeden Fall heran. Das Zuhören und Rückfragen, das Interesse an der Sorge der ratsuchenden Person kann wie ein Katalysator wirken: «Endlich hört mir jemand zu.»

Mein Ziel sind faire und zufriedenstellende Konfliktlösungen. Ich setze mich dafür ein, dass berechtigte Anliegen bei den Behörden gehört werden. Es ist aber auch meine Aufgabe, die Verwaltung vor ungerechtfertigten Angriffen zu schützen.

Bei Beschwerden klärt die Ombudsstelle den Sachverhalt ab und prüft, ob die Stadtverwaltung angemessen und rechtmässig vorgegangen ist. Dabei ist die Verwaltung zur Gewährung der Akteneinsicht verpflichtet.

Missverständnisse, Ängste, Klagen, Verstösse: Sie werden mit negativen Ereignissen konfrontiert. Was reizt Sie an Ihrer Arbeit?

Die Vielseitigkeit: Bei meiner Arbeit treffe ich auf ganz unterschiedliche Menschen. Es interessiert mich, was sie denken, was sie bewegt. Ich habe Menschen gerne und es motiviert mich, mit ihnen Auswege und Lösungen aus oft schwierigen Situationen zu finden. (DC)

Termine nach Vereinbarung
Tel. 041 241 04 44
info@ombudsstelle-stadt-luzern.ch
www.ombudsstelle-stadt-luzern.ch

ES BRAUCHT DURCHHALTEWILLEN

Es sind vor allem die Wucht und die lange Dauer der Krise, die dem Tourismus zusetzen. Entwicklungen analysieren, sich innerhalb der Branche austauschen und flexibel bleiben – viel mehr kann nicht getan werden. Tourismusdirektor Marcel Perren und Peter Weber, Beauftragter für Wirtschaftsfragen, sind trotzdem zuversichtlich, dass 2022 die Übernachtungszahlen in der Stadt Luzern wieder leicht ansteigen.

Peter Weber (links): «Ich bin überzeugt, dass die Diskussion über die Zukunft des Tourismus auch einen Beitrag leisten kann, die Krise zu bewältigen.»
Marcel Perren (rechts): «Silberstreifen am Horizont sind die Anzeichen, dass sich der amerikanische Markt schnell erholen könnte.»

Haben Sie für 2022 bereits Ferien im Ausland geplant?

Peter Weber: Ja, ich möchte gerne wieder einmal nach Deutschland reisen. Ob dies überhaupt möglich ist, wird sich weisen.

Marcel Perren: Ich habe in meinem Kalender zweieinhalb Wochen im Sommer blockiert. Nachdem wir unsere Ferien letztes Jahr im Wallis verbracht haben und ich beruflich viel weniger unterwegs war, würden wir es sehr schätzen, wieder einmal ins Ausland reisen zu können. Wohin es geht, haben wir aber noch nicht entschieden.

Welche Auswirkungen hat die Pandemie generell auf den Tourismus?

Marcel Perren: Da gibt es grosse Unterschiede zwischen den städtischen und den ländlichen Regionen. Destinationen wie Luzern sind von der Pandemie viel stärker betroffen als Bergregionen, die das Ausbleiben der ausländischen Gäste zumindest teilweise mit einheimischen Gästen kompensieren konnten. In der Stadt Luzern sind die Logiernächte 2020 gegenüber 2019 um 65 Prozent eingebrochen. 2021 werden es immer noch rund 50 Prozent sein. Hauptgrund ist das Ausbleiben der Gäste aus den Fernmärkten, die 57 Prozent der Logiernächte ausmachen. Auch der Geschäftstourismus ist stark eingebrochen. Da 2021 wieder kulturelle Anlässe stattfanden, hat sich die Situation im Freizeittourismus zum Glück etwas verbessert.

Peter Weber: Nicht nur bei den Regionen, sondern auch innerhalb der Tourismusbranche gibt es grosse Unterschiede. Hotels, aber auch Betriebe im Detailhandel, die stark auf den internationalen Tourismus setzen, haben besonders lange Durststrecken hinter sich. Hotels, die sich auf Individualreisende und Schweizer Gäste konzentrieren, und Geschäfte, die auf einheimische Konsumentinnen und Konsumenten setzen, haben es weniger schwierig.

Marcel Perren: Die Pandemie ist für den Tourismus die grösste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. In der Uhren- und Schmuckbranche zum Beispiel ist der Umsatz teils um bis zu 80 Prozent zurückgegangen. Aber auch viele Zulieferfirmen wie Handwerkbetriebe oder Bäckereien spüren die Krise im Tourismus. Und sie wird uns noch lange beschäftigen. Der Fachkräftemangel und die Tatsache, dass viel weniger investiert wird, gehen an die Substanz.

Peter Weber: Mich erschreckt vor allem die unglaubliche Wucht der Krise, die alles auf den Kopf gestellt hat, und die lange Dauer. Da braucht es sehr grossen Durchhaltewillen.

Was kann gegen die Krise unternommen werden?

Marcel Perren: Als die Direktflüge aus den Ferndestinationen ausgeblieben sind, haben wir das Marketing auf einheimische und europäische Gäste ausgerichtet. Machen kann man aber gegen die Pandemie grundsätzlich wenig. Wichtig ist, dass das Kooperationsfundament und die Substanz stimmen. Dank der finanziell soliden Basis der Luzern Tourismus AG und der Leistungserbringer, dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und dank des gegenseitigen Vertrauens ist es möglich, flexibel zu bleiben. Wenn die Planungsunsicherheit so gross ist, sind eine gute Kommunikation und der gegenseitige Austausch zentral.

Peter Weber: Sehr wichtig waren auch die Massnahmen des Bundes und des Kantons, wie zum Beispiel die Kurzarbeit. Die Stadt hingegen kann nur punktuell unterstützen. Sie hat zum Beispiel die Erweiterung der Boulevardflächen ermöglicht oder gemeinsam mit der Luzern Tourismus AG eine Seminarreihe durchgeführt. An dieser konnten sich Exponentinnen und Exponenten aus der Tourismusbranche gemeinsam und mit Referierenden austauschen und über Themen wie Digitalisierung, Kundenansprache, Innovation und Markenführung diskutieren.

Wie sind die Prognosen für 2022?

Marcel Perren: Ich bin zuversichtlich, dass die Übernachtungszahlen wieder leicht ansteigen werden. Ein Silberstreifen am Horizont sind die Anzeichen, dass sich der amerikanische Markt schnell erholen könnte. Die Gäste aus Asien werden aber wohl noch länger ausbleiben. Wir werden das Niveau von 2019 wohl erst 2024 oder 2025 erreichen. Trotzdem bin ich zuversichtlich: Luzern ist eine international bekannte Tourismusmarke. Die Ferienregion hat einen guten Namen. Zudem ist die Tourismusbranche sehr gut aufgestellt. Wir haben uns auch in der Krise in jenen Punkten weiterentwickelt, die wir beeinflussen können, wie zum Beispiel bei der Digitalisierung.

Peter Weber: Für einen erfolgreichen Tourismus braucht es eine gewisse Planungssicherheit. Das Wichtigste ist deshalb, dass das Ende der Krise wenigstens absehbar ist. Dann wird sich der Tourismus hoffentlich wieder relativ schnell erholen. Denn neben der langen Tradition und der professionellen Arbeit ist da ja auch noch die einzigartige Lage der Tourismusregion Luzern – die Stadt, der See, die Berge. Diese Qualitäten sorgen dafür, dass Gäste immer gerne nach Luzern kommen.

Was für Lehren ziehen Sie aus der Pandemie?

Marcel Perren: Eine solche Krise geht an die finanzielle und mentale Substanz. Wenn plötzlich mit den USA, Europa und Asien drei Viertel des Marktes wegbrechen, ist das wie ein Erdbeben. Dessen Bewältigung ist äusserst anspruchsvoll. Es hat sich aber auch gezeigt, dass sich die Partnerinnen und Partner in einer Krise gegenseitig unterstützen. Das ist eine grosse Chance. Wichtig ist, dass wir die Entwicklungen laufend analysieren. Schon vor der Krise hat sich der Trend zu kleineren Gruppen abgezeichnet. Zudem hat das nachhaltige Reisen an Bedeutung gewonnen. Vermehrt wird individuell und bewusster gereist. In diesen Bereichen besteht die Möglichkeit, neue Angebote zu schaffen.

Peter Weber: Wichtig ist, dass die Diskussion, welchen Tourismus wir in Zukunft wollen, auch ausserhalb der Tourismusbranche geführt wird. Mit der Vision Tourismus Luzern 2030 (siehe S. 8 und 9) hat der Stadtrat eine Basis dafür geschaffen. Und ich bin überzeugt, dass die Diskussion über die Zukunft des Tourismus auch einen Beitrag leisten kann, die Krise zu bewältigen.

Urs Dossenbach
Projektleiter Kommunikation

Marcel Perren
Marcel Perren ist seit 2007 Tourismusdirektor in Luzern. Er leitet ein Team von rund 60 Mitarbeitenden. Der gebürtige Walliser war zuvor während zehn Jahren als Marketing- und Verkaufsleiter bei Wallis Tourismus tätig. Als Direktor der Luzern Tourismus AG engagiert sich Marcel Perren speziell für die Vermarktung der Erlebnisregion Luzern-Vierwaldstättersee und arbeitet dazu eng mit den fünf Kantonen in der Zentralschweiz zusammen.

Peter Weber
Seit Januar 2019 ist Peter Weber Beauftragter für Wirtschaftsfragen der Stadt Luzern. In dieser Funktion ermöglicht er Gespräche und Kontakte zwischen der Wirtschaft und den Behörden. Damit sorgt er dafür, dass die Bedürfnisse der Wirtschaft in die Standortpolitik und Standortentwicklung einfliessen. Peter Weber ist auch Projektleiter für die Erarbeitung der Vision Tourismus Luzern 2030 (siehe S. 8 und 9).

Luzern Tourismus AG
Die Luzern Tourismus AG ist eine Aktiengesellschaft. Kernaktionäre sind der Branchenverband der Luzerner Hotels und das Tourismus Forum Luzern. Ergänzt werden diese durch die drei Kooperationsaktionäre Gastro Luzern, Stadt Luzern, Weggis Vitznau Rigi Tourismus, acht Hauptaktionäre und einundzwanzig Basisaktionäre.

TROTZ VERHEERENDER FOLGEN OPTIMISTISCH GEBLIEBEN

Viele Betriebe bangen ums Überleben. Die staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen sowie die einzigartige Lage der Stadt geben aber Hoffnung, dass sich der Tourismus schnell erholt, wenn auch die ausländischen Gäste wieder nach Luzern kommen.

Lucas Zurkirchen, Vorstandsmitglied der City Vereinigung Luzern: «Es braucht ein starkes City-Management.»

Umsatzeinbussen und grosse Unsicherheit

«Die Coronapandemie hat dem stationären Detailhandel, der Kultur und der Gastronomie stark zugesetzt», sagt Lucas Zurkirchen, Vorstandsmitglied der City Vereinigung Luzern. Grosse Umsatzeinbussen hatten vor allem jene Geschäfte, die auf ausländische Touristinnen und Touristen angewiesen sind. Zudem hat der Onlinehandel weiter an Dynamik gewonnen. «Belastend ist vor allem die grosse Unsicherheit, wie es weitergeht und ob die Kundinnen und Kunden zurückkehren», sagt Lucas Zurkirchen. Zuversichtlich stimmt ihn, dass während der Pandemie das Bewusstsein für den lokalen Einkauf zugenommen hat, auch dank der in diesem Jahr lancierten Kampagne «Kauf lokal – Schenk mit Herz». Weitere Trümpfe sind für ihn die grosse Tradition und der Wohlstand, den der Tourismus Luzern gebracht hat, sowie die Luzerner Willkommenskultur gegenüber den Gästen aus der Schweiz und der ganzen Welt.

Langfristig brauche es aber weitere Anstrengungen. «Alle Beteiligten aus Tourismus, Gastronomie, Hotels und Kultur müssen sich für eine attraktive Innenstadt einsetzen und gemeinsam und solidarisch für attraktive und konkurrenzfähige Rahmenbedingungen einstehen», sagt Lucas Zurkirchen. Zentral seien die zuverlässige Erreichbarkeit, attraktive Aussenräume sowie weniger Regeln und Einschränkungen – so, wie sich das in zwei «Covid-Sommern» bewährt habe. «Um dies zu ermöglichen, braucht es ein starkes City-Management.»

Miriam Böger, Vorstandsmitglied von Luzern Hotels: «Luzern ist mit seiner Toplage ein Sehnsuchtsort.»

Geschlossene Hotels

«Die Hotels in Luzern sind von der Coronakrise massiv betroffen», sagt Miriam Böger, Vorstandsmitglied von Luzern Hotels. Fast alle waren während der beiden Lockdowns geschlossen. In den Sommersaisons 2020 und 2021 hatten die meisten wieder geöffnet, auch das Art Deco Hotel Montana, dem Miriam Böger als Direktorin vorsteht. «Wir profitieren von der guten Lage, vom gastronomischen Angebot und von der tollen Aussicht», sagt sie. Hotels, die nur auf Übernachtungen ausgerichtet sind und kein Restaurant führen, haben es ungleich schwieriger, vor allem wenn keine kulturellen Veranstaltungen und Kongresse stattfinden.

Immerhin: Die Herbstmonate seien dank des Seminarbusiness gut verlaufen, sagt sie. Doch noch bevor der Bundesrat weitere Massnahmen beschlossen hatte, wurden gebuchte Weihnachts- und Silvesteranlässe wieder abgesagt. «Ein Déjà-vu», sagt Miriam Böger. «Da braucht es Durchhaltewillen und viel Kraft.» Neben den massiven finanziellen Einbussen sei die Unsicherheit das grösste Problem für die Betriebe, aber auch für die Mitarbeitenden. Sie haben bei Kurzarbeit nicht nur Lohneinbussen, sondern müssen auch auf Trinkgelder verzichten. Trotz Unsicherheit und Abwanderung der Mitarbeitenden bleibt Miriam Böger zuversichtlich. «Luzern ist mit seiner Toplage ein Sehnsuchtsort und auch in der Schweiz ein Anziehungspunkt.» Sie ist überzeugt, dass die Gäste wieder kommen werden, wenn Reisen wieder möglich ist.

Stefan Schulthess, Vorsitzender der SGV-Gruppe: «Wir müssen flexibel bleiben und das Angebot laufend anpassen.»

Dramatisch

Halbierung des Umsatzes der SGV-Gruppe im Jahr 2020, Ertragsausfälle von 60 Mio. Franken in den letzten beiden Jahren, Passagierzahlen wie zu Zeiten des Ersten Weltkrieges sowie rund 200 Mitarbeitende, die die Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee (SGV) und die Tavolago AG in den zwei Jahren verlassen haben oder denen gekündigt werden musste. Für Stefan Schulthess, Vorsitzender der SGV-Gruppe, gibt es nur ein Wort für die Situation: «Dramatisch. Über die Runden gekommen sind wir dank Reserven und dank unseres Unternehmens Shiptec, das Schiffe für die professionelle Schifffahrt baut.» Begegnet wurde der Krise mit Kosteneinsparungen von 37 Mio. Franken in den beiden Jahren. Dazu wurden unter anderem der Fahrplan, der Unterhalt der Schiffe sowie die Öffnungszeiten der Restaurants stark reduziert. «Obwohl wir finanzielle Reserven haben, können wir solche massiven Ertragsausfälle nicht Jahr für Jahr kompensieren», sagt Stefan Schulthess. Das gehe zulasten der Dienstleistungsqualität: «Das Gesamtprodukt verliert an Attraktivität.»

Stefan Schulthess ist verhalten optimistisch: «Ende 2020 haben wird gedacht, dass 2021 ein Übergangsjahr wird. Jetzt hoffen wir, dass dies 2022 der Fall sein wird. Wir müssen flexibel bleiben, das Angebot laufend anpassen und weiterhin Kosten optimieren.» Und dann hofft er, dass die in- und ausländischen Gäste wieder kommen. Denn die Pandemie habe gezeigt: Ohne sie geht es nicht.

Markus Lauber, Geschäftsleiter der Messe Luzern AG: «Die Menschen wollen sich weiterhin auch physisch treffen.»

Ein weiterer Kinnhaken

Auch Markus Lauber, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Messe Luzern AG, spricht von einer dramatischen Situation. Die Absage der Winteruniversiade, bei der die Messe Luzern AG stark involviert war, sei «ein weiterer Kinnhaken» gewesen. «Die stabilen staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen haben unser Überleben ermöglicht. Wir profitierten von einer Epidemieversicherung, Mieterlassen, einem Sparprogramm und Kurzarbeit. In einem anderen Land ausser der Schweiz hätte unser Unternehmen diese Krise kaum überstanden», sagt Markus Lauber.

Der finanzielle Verlust ist für ihn das eine, das andere ist die Situation der Mitarbeitenden: Existenzängste, fehlende Wertschätzung, wenn es keine Veranstaltungen gibt, und eine hohe Arbeitsbelastung, wenn doch mal etwas stattfindet, führen dazu, dass die Fluktuation gross ist. Das sei emotional schwierig zu ertragen und gehe an die Substanz des Betriebes. «Denn um Messen erfolgreich zu organisieren, braucht es in erster Linie Menschen und Know-how», sagt Markus Lauber. Trotzdem bleibt er optimistisch. Erfolgserlebnisse im Herbst wie die Zentralschweizer Bildungsmesse oder die Oldtimer-Messe Swiss Classic World zeigen ihm, dass solche Veranstaltungen immer noch sehr beliebt sind. «Ich bin überzeugt, dass sich Menschen trotz Digitalisierung weiterhin auch physisch treffen wollen.» Für den Dialog und um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, brauche es solche Möglichkeiten. (UD)

Auswirkungen der Pandemie

In der Stadt Luzern sind die Logiernächte 2020 gegenüber dem Vorjahr um 65 Prozent, 2021 um 50 Prozent im Vergleich zu 2019 eingebrochen. Hauptgrund ist das Ausbleiben der Gäste aus den Fernmärkten, die 57 Prozent der Logiernächte ausmachen. Auch der Geschäftstourismus ist stark zurückgegangen, und die Einheimischen sind 2020 und 2021 vermehrt zu Hause geblieben. Das haben die Gastronomie und die Veranstaltungsbranche schmerzlich zu spüren bekommen.

Bund, Kantone und Gemeinden

Alle Staatsebenen haben die leidenden Branchen und Menschen, die durch die Pandemie in ihrer Existenz bedroht sind, unterstützt: der Bund u. a. mit Kurzarbeitsentschädigungen, Corona-Erwerbsersatz, Härtefallhilfen, Überbrückungskredite, Bürgschaften. Die Kantone konkretisieren die Bundesmassnahmen, und die Gemeinden handeln ergänzend zu den Massnahmen von Bund und Kanton.

Stadt Luzern

Die Stadt Luzern unterstützte bisher die Wirtschaft und die Gesellschaft beispielsweise mit: Kompensation von Billettsteuerausfällen, Erweiterung der Boulevardflächen für Restaurants, Mietzinserlass an Gewerbemietende bei städtischen Liegenschaften, Entgegenkommen bei städtischen Gebühren, Unterstützung für die Tourismusindustrie und für Spielgruppen, Unterstützung und Beratung durch städtische Fachstellen für Wirtschaftsfragen oder im Bereich Kultur und Sport.

ATTRAKTIV FÜR GÄSTE, VERTRÄGLICH FÜR LUZERN

Vor der Pandemie lösten die Tourismusströme teils Unbehagen aus. Mit Corona hat sich der Tourismus grundlegend verändert. Stadträtin Franziska Bitzi Staub erklärt, in welche Richtung der Stadtrat den Tourismus in der Stadt Luzern weiterentwickeln will.

Franziska Bitzi Staub hofft, dass die Gäste bald zurückkommen, und ist überzeugt, dass Luzern den Fremdenverkehr künftig stärker gestalten wird.

Stadträtin Franziska Bitzi Staub, fehlen Ihnen die Touristinnen und Touristen?

Ja, sie fehlen mir. Sie sind Teil eines belebten, multikulturellen Zentrums und gehören einfach zu unserer Stadt dazu. Ich wünsche mir sehr, dass sie bald zurückkommen.

Waren es vor Corona zu viele Gäste?

So würde ich das nicht sagen, sicher nicht in Bezug auf die Übernachtungsgäste. Das zeitlich und örtlich konzentrierte Auftreten bewirkte aber ein Unbehagen in einigen Teilen der Bevölkerung. Dies betraf insbesondere Orte mit vielen Tagesgästen, zum Beispiel am Schwanenplatz. Dies führte zu einer Grundsatzdiskussion in der Bevölkerung und auch in der Politik.

Aufgrund der Aufforderung des Parlaments hat der Stadtrat nun die Vision Tourismus Luzern 2030 erarbeitet. Was steht da drin?

Mit der neuen Vision (siehe Box S. 9) zeigt der Stadtrat auf, wie sich der Tourismus in der Stadt Luzern entwickeln soll. Wir wollen sowohl den Tourismusakteurinnen und -akteuren wie auch der Bevölkerung eine Richtschnur geben und darlegen, wo die Stadt Steuerungsmöglichkeiten hat und welche Ziele damit verfolgt werden.

Wollen Sie keinen Massentourismus mehr?

Dass Luzern eine beliebte Tourismusstadt ist und auch bleiben soll, ist unbestritten. Dies zeigten sowohl die Bevölkerungsbefragung wie auch der Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen im Strategieprozess. Bei allen besteht zudem Einigkeit, dass die Tourismusströme besser organisiert werden sollen. Erst die grossen Menschenansammlungen an einzelnen Orten geben das Gefühl von Massentourismus. Dies wollen wir zukünftig bestmöglich vermeiden.

Die Wirtschaft braucht Wachstum. Ist das mit dieser Strategie noch möglich?

Ja. Die Vision ist aus Sicht des Stadtrates ambitioniert und vorwärtsgerichtet formuliert. Sie lässt Raum für Kreativität, Innovation und Weiterentwicklung und somit auch für Wachstum. Uns ist aber wichtig, dass die Entwicklung der Tourismusströme im Einklang mit dem Erhalt der Lebensqualität der Bevölkerung erfolgt.

Es ist aber auch manchmal zu hören, dass es in der Stadt viel schöner ist ohne Touristinnen und Touristen. Warum soll das wieder ändern?

Die Stadt Luzern ist äusserst attraktiv. Deshalb zieht sie Gäste aus dem In- und Ausland an. Gerade auch die Gäste tragen ihrerseits zur Angebotsvielfalt und Attraktivität der Stadt bei, denken wir an Musikfestivals oder die Schifffahrt. Zudem geht es um Arbeitsplätze und Wertschöpfung, die der Stadt zugutekommen. Vor der Coronapandemie generierte der Tourismus in der Stadt Luzern eine Wertschöpfung von 849 Mio. Franken und rund 7800 Arbeitsplätzen. Damit hängt rund jeder achte Arbeitsplatz der Stadt Luzern am Tourismus.

Aktuell kämpfen die Tourismusbetriebe teils um ihre Existenz. Kommt die Vision nicht zur Unzeit?

Die Coronapandemie hat die Tourismuswirtschaft in der Stadt Luzern hart getroffen und grundlegend verändert. Die Erholung der Wirtschaft steht auch für den Stadtrat an allererster Stelle. Es besteht gleichzeitig die Chance, die Entwicklung des Tourismus in der Stadt Luzern zu begleiten und frühere Probleme zu vermeiden. Wir sind überzeugt, dass es dazu mehr Steuerung braucht und die Stadt eine aktivere Rolle einnehmen muss.

Trägt die Tourismusbranche die Vision mit?

Die Vision Tourismus Luzern 2030 ist ein politisches Strategiepapier, das beschreibt, wie sich die Stadt weiterentwickeln soll. Die Akteurinnen und Akteure konnten sich einbringen und wurden bestmöglich berücksichtigt. Da sich die Bedürfnisse und Erwartungen teilweise stark unterschieden, konnten nicht alle Wünsche aufgenommen werden. Das liegt in der Natur der Sache. Nach der Partizipation folgt nun die politische Diskussion im Grossen Stadtrat. Wichtig ist, dass danach eine mehrheitsfähige Vision vorliegt, an der sich alle orientieren und auf die sich alle berufen können.

Wie wurden die verschiedenen Anspruchsgruppen einbezogen?

Die Vision ist auf Basis eines breit angelegten, zweijährigen Partizipationsprozesses entstanden; mit zahlreichen Aktivitäten wie einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, sogenannten Stakeholder-Workshops, dem Austausch mit dem Kinder- und Jugendparlament sowie weiteren Dialoggefässen. Dank der Erkenntnisse aus allen Partizipationsprozessen konnte der Stadtrat die Vision und das Umsetzungskonzept schliesslich festlegen.

Wurden auch die Bedenken der Bevölkerung genügend ernst genommen?

Alle Anspruchsgruppen wurden in der Erarbeitung der Vision sehr ernst genommen. Die von der Hochschule Luzern durchgeführte Bevölkerungsbefragung war eine äusserst wichtige Basis für die weiteren Arbeiten im Strategieprozess. Der Stadtrat ist überzeugt, dass mit der vorliegenden Vision Tourismus Luzern 2030 der Grundstein für eine breit abgestützte, nachhaltig erfolgreiche und vor allem gemeinsame Entwicklung gelegt ist. Gemeinsam und im Dialog – zum Wohle und zur Freude der Bevölkerung, der Anbietenden und der Gäste in der schönsten Tourismusstadt der Schweiz. (SR)

Vision für den Tourismus in der Stadt Luzern im Jahr 2030

«Die Stadt Luzern gilt national wie international als schönste Tourismusstadt der Schweiz. Sie pflegt ihre traditionellen Werte und entwickelt sich und ihre Angebote auf nachhaltige, innovative und kreative Weise weiter. Im engen Dialog von Anbietenden, Bevölkerung und Behörden schafft sie neue, einzigartige Höhepunkte und lenkt die Gäste klug durch die Stadt.» (Vision Tourismus Luzern 2030)

Der Strategieprozess Tourismus begann mit einer vertieften Analyse. In der zweiten Phase startete der Partizipationsprozess: Es folgte die Erarbeitung der strategischen Stossrichtungen und die Formulierung der Vision. Basierend darauf wurde in der dritten Phase ein Umsetzungskonzept erarbeitet. Dieses zeigt auf, wie die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten Einfluss auf die Entwicklung des Tourismus nehmen kann.

Für die Umsetzung der Vision Tourismus Luzern 2030 wurden sieben Massnahmenpakete erarbeitet, die Bestehendes in der Stadt Luzern weiterentwickeln und teilweise neu ausrichten. Es handelt sich um Entwürfe, die im Rahmen der weiteren Umsetzung noch zusammen mit den zuständigen Stellen zu präzisieren sind:

1. **Aufbau Tourismusmonitoring**
   Sammlung von Daten und Überprüfung der Ziele
2. **Definition Tourismusmanagement**
   Überprüfung und Erneuerung von Vereinbarungen wie derjenigen mit Luzern Tourismus AG, Einführung der Regelung kommerzielle Kurzzeitvermietungen und Mitwirkung bei der Erarbeitung des kantonalen Tourismusleitbilds
3. **Förderung innovativer, umweltfreundlicher Angebote und kultureller Veranstaltungen**
   Anknüpfung an bestehende Konzepte, z. B. Förderung Kreativwirtschaft, Eventkonzept usw.
4. **Carmanagement**
   Entwicklung und Einführen eines Carregimes, verbunden mit dem Aufbau eines Interventionssystems (parallel laufender Strategieprozess in Arbeit)
5. **Öffentlicher Raum und Nutzungsmanagement**
   Bereitstellung guter Orientierungssysteme sowie attraktive Gestaltung öffentlicher Raum
6. **Aufbau Stadtmarketing**
   Stärkere Koordination privater und öffentlicher Angebote
7. **Dialog und Sensibilisierung für Willkommenskultur und Umwelt**
   Verbesserung des andauernden Dialogs zwischen Wirtschaft, Bevölkerung und Tourismusakteurinnen und -akteuren; Förderung der Willkommenskultur und Berücksichtigung Nachhaltigkeitsanliegen

Der Stadtrat beantragt beim Grossen Stadtrat die Genehmigung der Vision Tourismus Luzern 2030 sowie einen Sonderkredit von 1,6 Mio. Franken für die nächsten zehn Jahre. Dieser wird insbesondere für die Schaffung einer 80-Prozent-Stelle Projektleiter/in Tourismus eingesetzt. Nur mit genügend Ressourcen kann die Stadt ihre Führungsrolle wahrnehmen und eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus und die Verwirklichung der Vision Tourismus Luzern 2030 wirkungsvoll fördern. Der Grosse Stadtrat wird den Bericht und Antrag voraussichtlich an seiner Sitzung vom 27. Januar 2022 beraten.

1200 VELOABSTELLPLÄTZE UNTER DER NEUEN BAHNHOFSTRASSE

Die Bahnhofstrasse soll zur Flanierzone werden. Ob im Zuge der Aufwertung auch eine unterirdische Velostation gebaut wird, entscheiden die Stimmberechtigten am 13. Februar 2022: Dann kommt der Baukredit von 19,26 Mio. Franken an die Urne.

Mit der neuen Bahnhofstrasse soll das Zentrum aufgewertet und das Veloparkierungsproblem um den Bahnhof nachhaltig gelöst werden.

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat wollen die Neugestaltung der Bahnhofstrasse vorantreiben. Das linke Reussufer, das jahrzehntelang als Durchgangsstrasse und als Abstellplatz für Autos und Velos diente, soll zu einem attraktiven Aufenthaltsraum werden. Geplant ist ein Quai an der Reuss, ähnlich der Flanierzone am Nationalquai. Bestandteil der Neugestaltung der Bahnhofstrasse ist auch eine moderne, unterirdische Velostation für rund 1200 Velos.

Mehr Veloabstellplätze beim Bahnhof

Durch die Velostation kann für einen Grossteil der Veloparkplätze auf der Bahnhofstrasse ein neues, attraktives Angebot geschaffen werden. Davon profitiert die mit einer neuen Baumreihe sowie einem grosszügigen Fussgängerbereich gestaltete Bahnhofstrasse. Gleichzeitig sorgt die Velostation für eine notwendige Entlastung: Heute sind die Veloabstellplätze rund um den Bahnhof stark aus- und teilweise überlastet. Und der Bedarf steigt weiter an: Bis 2035 muss das Angebot im Gebiet Neustadt / Bahnhof auf 7000 Veloabstellplätze verdoppelt werden. Zudem werden während der zehnjährigen Bauzeit des Durchgangsbahnhofs zahlreiche oberirdische Veloabstellplätze wegfallen. Auch die Velostation bei der Universität und die Abstellplätze im ehemaligen Posttunnel werden voraussichtlich dem Durchgangsbahnhof Platz machen müssen.

Die Stimmberechtigten der Stadt Luzern entscheiden am 13. Februar 2022 über den Sonderkredit von 19,26 Mio. Franken für den Bau und den Betrieb einer Velostation. Die Baukosten von 17,8 Mio. Franken sind vergleichbar mit den Kosten, die beispielsweise Bern oder Zürich für ihre Veloparkierung rechnen. Für den Betrieb (für zehn Jahre) sind 1,46 Mio. Franken veranschlagt.

Den Kosten steht ein grosser Nutzen für den Veloverkehr, die Bahnhofstrasse als innerstädtischen Aufenthalts- und Wirtschaftsraum sowie für die Verknüpfung zum Bahnhof heute und in Zukunft gegenüber.

Vorinvestition für den Durchgangsbahnhof

Die unterirdische Velostation zwischen Bahnhofplatz und Seidenhofstrasse verfügt über einen direkten Zugang zur Personenunterführung und zum Bahnhof. Sie wird Platz für rund 1200 Velos bieten und kann bei Bedarf – beispielsweise während des Baus des Durchgangsbahnhofs – auf zirka 1500 Plätze ausgebaut werden. Die Velofahrerinnen und Velofahrer erreichen die Velostation direkt über eine Zufahrtsrampe, die auf der Höhe der Seidenhofstrasse beginnt. Neben den Veloabstellplätzen bietet die Station auch Ladestationen für E-Bikes, Platz für Cargovelos (Lastenvelos) und Veloanhänger. Eine Werkstatt steht für kleine Reparaturen zur Verfügung.

Mit dem Bau der Velostation und ihrer idealen Anbindung an den Bahnhof werden die Ziele der städtischen Mobilitätsstrategie und der Klima- und Energiestrategie verfolgt. Wichtig für Luzern ist, dass die Velostation mit dem Durchgangsbahnhof kompatibel ist. Sie soll 2026 ihren Betrieb aufnehmen und wird während der Bauzeit des Durchgangsbahnhofs entscheidend zur Erreichbarkeit des Bahnhofs und des Zentrums beitragen.

Debatte im Grossen Stadtrat

In der Debatte zeigte sich der Grosse Stadtrat von der Velostation an der Reuss als Teil der Neugestaltung der Bahnhofstrasse grossmehrheitlich überzeugt: Im Parlament sorgten die Projektkosten, die oberirdische Veloparkierung, das künftige Verkehrsregime, die Bewirtschaftung und die Sicherheit in der Velostation für Diskussionen. Für die Mehrheit der Fraktionen war der Bedarf an zusätzlichen Veloabstellplätzen aber unbestritten. Sie zeigten sich kompromissbereit und unterstützten die Velostation auch als wichtigen Bestandteil der Neugestaltung der Bahnhofstrasse und der Aufwertung der Innenstadt. Ein Antrag auf Rückweisung der Vorlage, damit zuerst alle Einsprachen gegen das Projekt bereinigt werden könnten, wurde abgelehnt. Der Grosse Stadtrat sprach sich mit 37 zu 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen für den Sonderkredit von 19,26 Mio. Franken für den Bau und den Betrieb der Velostation aus.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, dem Sonderkredit von 19,26 Mio. Franken für den Bau der Velostation an der Reuss zuzustimmen. (DC)

Argumente der parlamentarischen Minderheit

Darstellung der Haltung der SVP-Fraktion als parlamentarische Minderheit

Wirkungslos, ökologisch fragwürdig, finanziell unverantwortbar

Bis 2050 soll der Personenverkehr in der Schweiz um elf Prozent steigen. Das zeigen die neusten Zahlen des Bundes. Dass sich der Anteil des Veloverkehrs in unserer gebirgigen Landschaft mit Kälte, Schneefall, aber auch häufigem Regen nicht stark ändert, verwundert nicht, zumal der motorisierte Individualverkehr mittelfristig nahezu ökologisch CO_2-neutral sein wird. Die Prognosen des Stadtrates, dass sich der Anteil des Fahrradverkehrs verdoppelt oder eine Realisierung der Velostation 11,2 Mio. Franken kosten werde, waren unrealistisch und für die Stimmbevölkerung irreführend.

Gemäss Verordnung im Bundesrecht dürfen Fahrräder auf dem Trottoir abgestellt werden, sofern für die Fussgänger ein mindestens 1,50 m breiter Raum frei bleibt. Ein Fahrradparkverbot ist somit nicht durchsetzbar. Dies bedeutet, dass auch künftig Fahrräder auf der Bahnhofstrasse abgestellt werden. Auslastungen bestehender Velostationen zeigen die Wirkungslosigkeit auf. Schweizweit ist bekannt, dass Velostationen eine sehr schlechte Auslastung aufweisen und den Nutzen verfehlen.

Die Stadt Luzern strebt einen Absenkpfad der Treibhausgasemissionen von 4,8 t CO_2 pro Kopf oder 396'576 t CO_2 der Gesamtbevölkerung (2020) auf 2,4 t CO_2 (2030) an. Zur Herstellung der Materialien und beim Bau der Velostation werden Tausende t CO_2 erzeugt und ausgestossen. Die Velorampe muss von Gesetzes wegen bei kalten Temperaturen beheizt werden.

19,85 Mio. Franken Investitionskosten stehen 1200 wirkungslosen Fahrradparkplätzen gegenüber, optimistisch bei Einnahmen von 65'000 Franken. Der städtische Finanzhaushalt steht zunehmend unter Druck, und das finanzielle Gleichgewicht wird nicht mehr gesichert sein, wenn solche Luxusprojekte ausgeführt werden. Die Finanzplanung 2022 – 2025 zeigt steigende Defizite und hohe Finanzierungsfehlbeträge. Nicht wertschöpfende, wirkungslose Luxusprojekte sind abzulehnen.

Sagen Sie NEIN zur Velostation unter der Bahnhofstrasse.

URBANE NATURSCHÖNHEIT WILL GEPFLEGT SEIN

110 Gartenfachleute unterhalten 1’600’000 Quadratmeter Grünfläche in der Stadt Luzern. Dabei werden sie von Mikroorganismen und Maschinen unterstützt. Eine Tour mit Cornel Suter, Leiter Stadtgrün Luzern, entlang von Rasen und Rabatten.

Vom Samen bis zum stattlichen Baum: Baumschulist Franz Koch zwischen jungen Linden (links) und Feldahornen in der Baumschule Ried.

Kapellbrücke, Löwendenkmal, Museggmauer, Uferpromenade, Schlössli Utenberg? Ja, die Stadtgärtnerei, seit 2022 Stadtgrün Luzern, wirkt aber auch im Friedental oder auf der Allmend. 8 Uhr morgens, Leiter Cornel Suter streift auf dem Gitterrost mögliche Erde von den Ledersohlen ab. Dann betritt er das Kunstrasen-Fussballfeld. Dieses werde bei jeder Temperatur bespielt, sagt er, Fasern und Granulat dämpften die Schritte. Der angrenzende Naturrasen ist dagegen fussballerisch im Winterschlaf. Mikroorganismen und andere Bodenlebewesen sowie maschinelle Löcher sorgen für Nährstoffumsatz, Luft und Feuchtigkeit.

Cornel Suter, seit 2015 Leiter Stadtgärtnerei, neu Stadtgrün Luzern, an seinem Lieblingsort, dem Park des Schlössli Utenberg, wo die Stadt endet und die Landwirtschaftszone beginnt.

26 Fussballfelder bewirtschaftet das Ressort Aussensport; jedes hat seine Eigenheiten. Cornel Suter führt durch den Maschinenpark im Fliegerschuppen. Stadtgrün-Greenkeeper «trainieren» auch den Superleague-Rasen des FC Luzern. Die Swissporarena hat drei Klimazonen: schattig, halbschattig, sonnig. Im Sommer wächst der Rasen täglich bis 7 Millimeter, im Winter immerhin 5 Millimeter. Fünf Mal pro Woche wird er gemäht. Durch den regelmässigen Schnitt verzweigen sich die Wurzeln immer weiter, was zusätzliche Dichte und Rutschfestigkeit gibt.

Fahren zwischen Grünstreifen

Weiter vorne auf der Allmend leuchten Männer im selben Neongelb wie Suter. «Mitarbeiter», kommentiert dieser, «sie schälen auf dem Sodenfeld gewachsenen Rollrasen ab, den sie auch in Parks und unter Sitzbänken verlegen.» Der Chef selber gibt im weissen Stadtgrün-Suzuki Gas. Die Zeit ist knapp. Die Einsatzfelder der 110 Angestellten sind vielfältig: Grünstreifen und Rosskastanien säumen die Obergrundstrasse ab Pauluskirche. Die Baselstrasse zieren zwei Silberahorne. Bei der Kirche St. Karli dominiert ebenfalls Ahorn. Zwei Strünke fallen auf. Die verdorrten Bäume werden durch Hopfenbuchen ersetzt, welche zusätzlichen Wurzelraum erhalten.

Vorfahrt beim Friedental, dem fünftgrössten Friedhof der Schweiz. Von 2008 bis 2015 wird dieser vom jungen Suter aus Sins geleitet. Wie ein Reiseleiter führt der gelernte Landschaftsgärtner und Techniker für Garten- und Landschaftsbau durchs Areal: links jüdische Gräber, geradeaus eher ältere Familiengräber, rechts frisch ausgehobene Urnengräber. «Unser Grundsatz auf dem Friedhof ist: Wir nehmen ausser Erde nichts heraus und schaffen nur Raum für neue Beisetzungen.»

Ein Metallstuhl in dezentem Grau lädt neben einer Scheinzypresse und einem Zierahorn zum Verweilen. Daneben streckt uns eine Männerskulptur eine Blume entgegen; ein Friedhofsgärtner hat sie ihm in die Hand gelegt. Hierher komme man nicht zum Feiern, sagt Suter. Aber der Friedhof werde vermehrt als Park genutzt, um in Ruhe ein Buch zu lesen, jemanden zum Gespräch zu treffen oder den Ausblick zu geniessen: «Eindrücklich die Ausrichtung auf den Göttersee – den Rotsee zwischen Sedel und Maihof!», schwärmt er. Und zu Füssen liegen der Talfriedhof mit Baumgräbern, die Familiengärten und ein Gemeinschaftsgarten, die Kompostanlage fürs städtische Grüngut sowie die Produktionsgärtnerei Ried mit der umliegenden Baumschule. In den Betrieben wachsen jährlich 180 neue Bäume, zahlreiche Wildsträucher und 170’000 Wildstauden und Wechselflorpflanzen nach Biorichtlinien heran.

Schöne Grüsse aus der Orangerie

Dort unten haben sich im Oktober 2021 die Leiter Stadtgrün Bern, Zürich, Genf, Basel, Lausanne, St. Gallen und Winterthur getroffen. Besonders interessierte sie, wie man es schafft, 80 Prozent der städtischen Jungbäume selber aufzuziehen. Cornel Suter verweist auf Produktionsleiter Christoph Schoch und dieser wiederum auf Franz Koch. Der Baumschulist sagt, junge Stieleichen könne man billig von Brindisi bis Malmö einkaufen. Viele verkümmerten aber nach kurzer Zeit, denn die Ursprungsökologie sei wichtig. Koch holt Samen von Prachtexemplaren aus der Umgebung, steckt diese in Erde aus der eigenen Kreislaufproduktion, veredelt und verschult die Aufzucht mehrmals. Auch weitere Zukunftsarten wie Edelkastanie, Blumenesche, Feld- und Französischer Ahorn sind hier im Ried am Start.

Im Hinterhof warten 20 vier Meter hohe, rund achtjährige Bäume auf die Versetzung. Blumenkisten für die Kapellbrücke stapeln sich neben leeren Blumensäulen und Equipments für Pop-up-Parks. In der Orangerie pausieren mobile Palmen. Der Frühling wächst in tausenden kleinen Töpfen heran, bereits der Sommer ist in Sicht.

Ab Mai bringen Geranien, Begonien, Petunien und Mottenkräuter Farbe auf die Kapellbrücke. Welche Blumenart Cornel Suter im hellblauen Hemd wäre? «Bestimmt keine Rose! Sonnenblume würde zu mir passen: gerader Stiel, grosser Blütenkelch, gelbe Farbe!», sagt er. Von den Baumarten imponierten ihm Stieleichen. Diese trotzten seit je allen Widerständen. Und als Standort würde ihm der Park beim Schlössli Utenberg gefallen. Er grenze an die Landwirtschaftszone und biete einen anderen Blick aufs naturschöne Luzern.

Flanieren in der Naturmetropole

Am Quai schneidet eine Baumpflegerin gerade Rosskastanien in Form. Schade, habe man am Grendel keine Bäume eingeplant, findet Suter bei der Vorbeifahrt. Sobald es wärmer wird, stellt Stadtgrün Luzern Blumensäulen hin. An der neuen Bahnhofstrasse haben Architekten zwei Rosskastanienreihen visualisiert.

Viele Park- und Grünanlagen stehen unter Nutzungsdruck. Das Inseli hat sich bislang erstaunlich schnell erholt: Im Juni unter Hochwasser, lockt es ab Juli bereits wieder als Vergnügungswiese. Im Dezember verwandelt es sich zum magischen Weihnachtsmarkt «Rudolfs». Beim Auf- und Abbau fahren aber Lastwagen auf die empfindlichen Baumwurzeln. Die Rasenfläche muss gelockert werden, an manchen Stellen ersetzt.

Luzern ist seit 2017 «Grünstadt Schweiz, Label Silber». Das bedeutet «Qualität der Frei- und Grünräume», «Förderung der Biodiversität», «Klimaanpassung», «Entsiegelung». Was zum Gold-Label, das im Herbst 2022 erreicht werden kann, noch fehlt? Vor allem die Dokumentation von bereits Erreichtem und strategischen Prozessen, sagt Cornel Suter. Überhaupt könne das Fachwissen aller Ressorts noch mehr ausgespielt werden, gegen innen wie aussen.

Edith Arnold
Freischaffende Journalistin

278 Blumenkisten alleine für die Kapellbrücke stapeln im Ried, während Geranien und Begonien herangedeihen.

Nach den Weihnachtssternen werden Blumen für touristische Hotspots und für die Rabatten gezogen.

Aus Stadtgärtnerei wird Stadtgrün Luzern
Unter Stadtgärtnerei stellt man sich gerne Blumen und Treibhäuser vor. Doch die Stadtgärtnerei Luzern hat sich seit 1878 vom Einmannbetrieb zum Kompetenzzentrum für öffentliches Grün entwickelt. Unter dem neuen Namen Stadtgrün Luzern arbeiten heute 110 Mitarbeitende in 15 Berufen.

Wachstum seit 1878
Gottfried Rütter aus Inwil ist der erste Stadtgärtner mit Format. Ganz nach internationalen Trends Anfang des 19. Jahrhunderts setzt auch Luzern auf englische Landschaftsgärten mit Gehölzgruppierungen. Die Parks beim Richard Wagner Museum, auf Dreilinden oder beim Schlössli Utenberg beeindrucken nach wie vor.

Gemüsegärtnerei
Ab 1939, während der Kriegsjahre, dient die Stadtgärtnerei zudem als Gemüsegärtnerei. Kartoffeln, Lagergemüse, Getreide wachsen beim Carl-Spitteler-Quai und auf Sportfeldern. Die Erträge sollen mager gewesen sein; den «Böden fehlte es an Kuhmist», schreibt ein Chronist. Von 1946 bis 1976 werden zwölf Schulhäuser mit Garten- und Sportanlagen gebaut.

Urban Gardening
2004 geht das Bestattungs- und Friedhofwesen von der Stadtpolizei an die Stadtgärtnerei über. Hinzu kommen das Ressort Aussensport (2009), 850 Parzellen Familiengärten sowie die Begleitung von Urban-Gardening-Projekten (2014), 1300 Sitzbänke (2015), Anmeldung der Todesfälle (2016) und Pop-up-Parks (2019).

MOTIVATION FÜR DIE SCHULE DANK ARBEITEN IM BETRIEB

Seit diesem Schuljahr können Lernende der dritten Sekundarklasse das Wahlfach Praxisplatz besuchen. An einem Nachmittag pro Woche sammeln sie in einem Betrieb Berufserfahrung und erhöhen so ihre Chancen auf einen Lehrvertrag.

Konzentriert und motiviert: Leonard Krizan (links) und sein Betreuer Maximilian Lips beim Schweissen.

Arbeitspläne lesen, schweissen und schleifen: Am Mittwochnachmittag beschäftigt sich Leonard Krizan nicht mit Hausaufgaben, sondern mit Metallbau. Statt vier Lektionen Wahlpflichtfach, wie zum Beispiel Italienisch oder Hauswirtschaft, hat er sich für das neue Wahlfach Praxisplatz entschieden. Leonard Krizan besucht die dritte Sekundarklasse im Schulhaus Matt. Bis Ende Semester ist er einen halben Tag pro Woche in der Bühlmann Metallbau AG in Littau als Praktikant tätig. An diesem Nachmittag wird er von Maximilian Lips betreut, der im zweiten Lehrjahr ist.

Mehr Abwechslung

«Das Praktikum hat mehr Abwechslung in meinen Schulalltag gebracht», sagt Leonard Krizan. Er habe sich schon immer für die Arbeitswelt interessiert. Am Praxisplatz schätzt er, dass er Berufserfahrung sammeln kann. In der Stadt Luzern wird das Wahlfach an einigen Sekundarschulen angeboten. Insgesamt elf Lernende besuchen in diesem Semester den Praxisplatz.

Alexandre Ganz, Lehrperson und Wahlfachverantwortlicher des Schulhauses Matt, freut sich über die bisher positiven Rückmeldungen der Lernenden: «Die Tätigkeit als Praktikant wird als wirksamer erlebt als die Arbeit in der Schule. Lehrpersonen stellen zudem fest, dass sich die Lernenden dank des Praxisplatzes besser für die schulische Arbeit motivieren können und zielstrebiger mitarbeiten», sagt er. Pro Schulhaus ist eine Lehrperson für die Organisation des Wahlfaches zuständig. Sie baut das Netzwerk zu den Betrieben auf. «Wir suchen geeignete Betriebe aufgrund des Lehrfirmenverzeichnisses und begleiten die Lernenden», sagt Alexandre Ganz. Denn ähnlich wie bei der Schnupperlehre müssen sich die Schülerinnen und Schüler in der zweiten Sekundarklasse selber für Betriebe entscheiden und sich dort bewerben.

Freiwilliges Angebot

Das Wahlfach Praxisplatz geht auf einen Vorstoss im Luzerner Kantonsrat zurück. Um den Lernenden den Einstieg in die Berufswelt zu erleichtern, wurde 2020 unter anderem entschieden, das freiwillige Angebot einzuführen. Der Kanton Luzern hat zwar die Rahmenbedingungen für das Wahlfach definiert. Die Gemeinden können aber selber entscheiden, ob sie es anbieten und wie sie es gestalten. Denise Amstad, Klassenlehrerin und Wahlfachverantwortliche des Schulhauses Mariahilf, sieht denn auch Entwicklungspotenzial: «Der Austausch zwischen den Schulen kann verbessert werden. Für die Zukunft könnten zudem Materialien wie Praktikumstagebücher gemeinsam erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden.»

Chance für Betriebe und Lernende

«Wir brauchen Fachkräfte, und da gibt es nichts Besseres als Lernende, die im Freundeskreis über den Beruf erzählen», sagt Florian Weber, Lehrlingsausbilder bei der Bühlmann Metallbau AG, der das Wahlfach Praxisplatz als grosse Chance für die Betriebe sieht.

Auch die Schülerinnen und Schüler profitieren in vielerlei Hinsicht. Denn mit der Praxiserfahrung in einem Betrieb steigen auch die Chancen, einen Lehrvertrag abschliessen zu können. Zwei Lernende des Schulhauses Mariahilf haben denn auch bereits eine Lehrstellenzusage erhalten. Leonard Krizan ist deshalb sehr motiviert: «Damit ich später einem handwerklichen Beruf nachgehen kann, strenge ich mich in der Schule mehr an und konzentriere mich auch in der Mathematik», sagt er.

Liliana Pacheco Cepa
Kommunikation Volksschule

EINE ATTRAKTIVE SCHULE FÜR ALLE

Fixer Stundenplan, längere Mittagspause und Projektnachmittage sollen helfen, Beruf und Familie besser unter einen Hut zu bringen. Rektorin Vreni Völkle erklärt das neue Schulmodell «SchulePLUS».

Warum wurde das Modell «SchulePLUS» entwickelt?

Eltern bemängeln am heutigen Modell, dass es manchmal schwierig sei, einen Betreuungsplatz zu bekommen. Kritisiert wird auch das komplizierte Anmeldeverfahren. Zudem gab es parlamentarische Vorstösse im Grossen Stadtrat, die die Weiterentwicklung der additiven Tagesschule und die Überprüfung der Unterrichtszeiten forderten.

Was ist das Ziel?

Ziel ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen und allen Lernenden und ihren Familien eine attraktive Schule zu bieten. Auch unsere Partnerinnen und Partner wie die Musikschule, Religionslehrpersonen oder Sportverbände haben den Wunsch, besser in den Tagesablauf der Schule eingebettet zu werden.

Wie sieht das Modell aus?

Das Modell beruht auf drei Elementen: Die Unterrichtszeiten werden für die einzelnen Stufen fix, das heisst, für mehrere Jahre festgelegt. Die Eltern wissen dadurch zu Beginn der Primarschule, wie der Stundenplan ihrer Kinder aussieht. Dies verbessert die Planbarkeit der Wochenstruktur für die Familie und für die Schule. So können schulische und ausserschulische Angebote zielgerichtet platziert werden. Der Kindergarten bleibt davon ausgenommen.

Auch soll die Mittagszeit verlängert werden.

Dank der Verlängerung um 15 Minuten haben Essen, Erholung, Bildungsangebote und individuelle Lernzeiten mehr Platz. Von 11.45 bis 13.10 Uhr können die Kinder essen, sich erholen und spielen. Das zweite Zeitfenster von 13.10 bis 14 Uhr kann für ausserschulische Bildungsangebote wie Musikunterricht oder Sport sowie als individuelle Lernzeit genutzt werden. Dadurch könnten Kinder von schulischen Verpflichtungen nach Unterrichtsende entlastet werden. Die Kinder beziehungsweise Eltern können aber weiterhin wählen, ob sie das Mittagsbetreuungsangebot nutzen oder zu Hause essen.

Und das dritte Element?

Einmal pro Woche wird ein Projektnachmittag eingeführt, um das fächerübergreifende Lernen zu fördern. Damit dafür genügend Zeit ist, gibt es an diesem Tag eine kurze Mittagspause. Die Erarbeitung des Modells gab der Volksschule auch die Chance, auch hinsichtlich der Schulentwicklung Optimierungen vorzunehmen, diese mit dem Lehrplan 21 abzustimmen, für die Bildungsangebote genügend Zeitgefässe zu schaffen und gemeinsame Qualitätsmerkmale für den Unterricht und für die Betreuung zu formulieren.

Sie haben das Modell in eine Vernehmlassung gegeben. Wie sind die Reaktionen?

Mitgewirkt haben Mitarbeitende der Betreuung, Lehrpersonen, der Elternrat, das Kinderparlament, Sportvereine, Religionspartnerschaften, die Pädagogische Hochschule Luzern, Wirtschaftsvertreter sowie die Bildungskommission. Das Modell hat bei allen eine hohe Akzeptanz gefunden. Begrüsst wurde neben den einheitlichen Unterrichtszeiten vor allem, dass die Mittagszeit künftig für die Hausaufgaben und für weitere Lernangebote genutzt werden kann. Wir wurden aber auch darauf hingewiesen, dafür zu sorgen, dass den Kindern genügend Zeit für Ruhe und Entspannung bleibt.

Welches sind die nächsten Schritte?

Wir erarbeiten zurzeit einen Bericht und Antrag. Der Grosse Stadtrat wird voraussichtlich im Sommer über die Einführung des Modells entscheiden.

Liliana Pacheco Cepa
Kommunikation Volksschule

Rektorin Vreni Völkle ist es wichtig, dass die Volksschule der Stadt Luzern verlässliche Strukturen bietet für Familien und für ausserschulische Angebote wie beispielsweise für Musik oder Sport.

VERÄNDERUNG INITIIEREN UND FRÜCHTE GEMEINSAM ERNTEN

Mit Pinsel und Farbe für eine buntere Quartierwelt, mit Freude und Zuversicht für ein gutes Zusammenleben – dafür engagiert sich der Verein «Seed of Change», der von der Stadt Luzern mit dem Anerkennungspreis Quartierleben ausgezeichnet wurde.

Vereinsmitglieder von «Seed of Change» im Dammgärtli: die Eltern Matthias und Karin Leutwyler (links) und Andrea und Andi Müller mit ihren Kindern (von links) Ewa, Anaëlle, Samira, Alec, Elin, Izaiah (oben) und Felicia.

Vor der Eingangstür stehen 17 Paar Schuhe, kleine und grosse. Hinein geht es nicht in einen Kindergarten, sondern in die Wohnung der Familie Müller. Zeichnungen und Wimpel dekorieren die Wände, auf dem Tisch steht eine Schale mit Orangen – bestückt mit den Namen der Kinder, die aus Nägeli gesteckt sind: Elin, Felicia, Anaëlle und Samira. In der Wohnung an der St.-Karli-Strasse herrscht gemütlicher Feierabendtrubel. Nach einer kurzen Plauderei springen die vier Mädchen zwischen sechs und neun Jahren ins Spielzimmer und überlassen das Terrain den Erwachsenen: Andrea und Andi Müller sind zwei von mehreren Beteiligten, die den Verein «Seed of Change» gegründet haben. Der Verein ist für sein Engagement im Quartier Untergrund mit dem Anerkennungspreis Quartierleben 2021 der Stadt Luzern und mit 5000 Franken ausgezeichnet worden (siehe Randspalte S. 17). Mit an Bord sind mehrere Einzelpersonen und Familien. «Es gibt keine starre Zusammensetzung», sagen die beiden und betonen, dass der Verein auf dem Papier zwar wichtig, das Mitmachen jedoch unkompliziert und für alle offen sei.

Botschaften über den Fluss

«Die Familie Leutwyler gehört mit zum Kernteam, sie wohnt gleich gegenüber – nur dass dazwischen die Reuss liegt», sagt Andi Müller, zeigt zum Fenster hinaus und lacht: «Im Sommer haben wir einmal sogar eine Seilbahn über den Fluss gespannt, mit der Botschaften hin- und hergeschickt werden konnten.» Ein Spass für die Kinder hüben wie drüben, denn auch Leutwylers haben Kinder im ähnlichen Alter. Das ist eine gute Voraussetzung für den Verein, der insbesondere auch in den Schulferien rund um das Dammgärtli präsent ist. Sei es mit einer Malaktion, einem Zvieri-Nachmittag oder einer anderen witzigen Mitmachaktion – schon nur die Kinderschar der beiden Familien sorgt für eine lebhafte Stimmung. «Wenn der Verein etwas auf die Beine stellt, sind wir auch dabei und das freut die Kinder. Anders gesagt: Unser Engagement ist ein familientaugliches Hobby», sagen die Müllers.

Knotenpunkt Dammgärtli

In den letzten zwei Jahren wurde beispielsweise zu Pinsel und Farbe gegriffen, um den Löwenwagen zu bemalen, die Dammwand aufzupeppen, den Platz rund um die Rutschbahn zu gestalten und den Unterstand zu verschönern. Mitgemacht haben dutzende Freiwillige aus dem Quartier, die grösstenteils spontan zu den Aktionen gestossen sind. Und natürlich kommt auch das Gesellige nicht zu kurz: Beim Bräteln kommt man ins Gespräch, und für einen Kafi verweilen auch Passantinnen und Vorübergehende gerne für einen Moment. «Das ist super an dieser Lage: Das Dammgärtli funktioniert als eine Art Knotenpunkt. Hier treffen sich mehr oder weniger zufällig unterschiedlichste Leute. Und wenn etwas läuft, können sowohl Kinder wie Erwachsene abgeholt werden.»

Auch anders wachsen als geplant

Inspiration haben sich die Mitwirkenden bei «Cup of Color» geholt: Unter diesem Namen gestalten Aktivistinnen und Aktivisten weltweit zusammen mit Menschen vor Ort die jeweilige Umgebung, zum Beispiel auch aus dem Appenzellischen. «Wir sind mit den Strippenziehern befreundet, sie sind auch schon nach Luzern gekommen und haben tatkräftig mitgeholfen», sagen Müllers. Auch in Luzern ist der Name des Vereins treffend: «Seed of Change» heisst auf Deutsch «Samen der Veränderung». «Der Name ist auf verschiedenen Ebenen symbolisch. Etwas säen oder pflanzen, das sich entwickelt und mal langsam oder mal schneller kleine Veränderungen bringt», sagt Andrea Müller. «… dazu gehört auch, dass etwas mal nicht gelingt oder anders ‹wächst› als geplant», ergänzt ihr Partner und illustriert dies an einem Beispiel: «Während des Sommerfests regnete es plötzlich wie aus Kübeln! Statt locker verteilt im Pärkli, drängten sich plötzlich alle unter den kleinen Unterstand – diese Ausnahmesituation sorgte schnell für gute Stimmung.»

Nach Luzern ist die Familie Müller erst vor vier Jahren aus dem kleinen Dorf Reitnau im Kanton Aargau hergezogen, und zwar absichtlich in dieses Quartier. «Es war für uns schon länger ein Wunsch, am gleichen Ort wie die Familie Leutwyler zu wohnen, mit der wir seit Langem befreundet sind. Als dann diese Wohnung an der St.-Karli-Strasse zu haben war, entschlossen wir uns für den Umzug. Und haben es alles andere als bereut!» Dass das Quartier rund um die Basel- und Bernstrasse nicht nur einen guten Ruf hat, sei ihnen zwar zu Ohren gekommen. Aber es habe sie nicht wirklich beschäftigt, und jetzt zeigt sich, dass die Vorteile bei weitem überwiegen: «Wir finden es schön, dass hier Menschen aus vielen Ländern leben und auch sonst ganz diverse Lebenswelten zusammenkommen. Das gibt eine lebendige Atmosphäre.»

Dörfliche Qualitäten stärken

Durch ihr Engagement ist die Familie sehr schnell angekommen in Luzern. Dabei helfen die verschiedenen Angebote im Quartier. «Die bestehenden Netzwerke wie BaBeL oder Sentitreff waren und sind sehr gute Türöffner und Unterstützer für unseren Verein – wir konnten uns sozusagen in ein gemachtes Nest setzen», sagen Andrea und Andi Müller und schmunzeln. Nichtsdestotrotz: Damit etwas wächst, sich bewegt und verändert, braucht es Leute, die Ideen einbringen und anreissen. «Unterdessen hat sich eine Eigendynamik entwickelt, manche beteiligen sich spontan, wenn etwas läuft, andere kommen im Vorbeigehen dazu. Willkommen sind immer alle.» Der Familie ist es wichtig, nicht in einer anonymen Umgebung zu leben, und sie sieht sich auch in der Verantwortung, etwas zum Zusammenleben beizusteuern. «Jedes Quartier hat seine dörflichen Qualitäten, und es ist schön, einander kennenzulernen und zusammen an einem Strick zu ziehen.»

Und was passiert mit den 5000 Franken, die der Verein «Seed of Change» als Auszeichnung bekommen hat? «Einen konkreten Plan für die Verwendung haben wir noch nicht», sagen Andrea und Andi Müller. Das stimmt allerdings nicht ganz: Für die Adventszeit hat sich der Verein nämlich etwas Schönes ausgedacht und dazu einen kleinen Teil des Preisgeldes angezapft. «Wenn der Kioskbetreiber Darko beim Kreuzstutz jeweils am Abend den Raclette-Ofen andreht, sind wir oft dort. Und verteilen als Aufsteller kleine Geschenke an die Leute.»

Christine Weber
Freischaffende Journalistin

Wertschätzung für Quartier-Engagement
Bereits zum vierten Mal ist der Anerkennungspreis Quartierleben der Stadt Luzern verliehen worden: 2021 geht er an den Verein «Seed of Change». Der Anerkennungspreis bedeutet einerseits öffentliche Wertschätzung, und ist andererseits mit einem Preisgeld von 5000 Franken dotiert.
Im Verein «Seed of Change» engagieren sich mehrere junge Familien und Einzelpersonen für die Aufwertung ihres Quartiers rund um die Bern- / Baselstrasse und die St.-Karli-Strasse.

Gute Stimmung bei Aktionen
In den letzten drei Jahren hat «Seed of Change» während mehrerer Wochen im Dammgärtli zusammen mit Quartierbewohnerinnen und -bewohnern die Umgebung gestaltet. So wurden beispielsweise der Löwenwagen und die Rutschbahn bemalt und die Grünanlage verschönert. Auch mit Zvieri-Anlässen und einem Sommerfest ist es dem jungen Verein gelungen, gute Stimmung zu schaffen und das Zusammenleben im Quartier zu fördern.

ERNEUERBARE ENERGIE FÖRDERN

Wer erneuerbare Energien produzieren oder nutzen möchte, dem stellen sich viele Fragen. Die kostenlose Energieberatung der Stadt Luzern bringt Licht ins Dunkel.

Im Kampf gegen den Klimawandel will der Stadtrat bis 2040 die Treibhausgasemissionen auf null reduzieren. Dazu ist es nötig, sich von fossilen Energieträgern wie Erdöl, Gas oder Benzin zu verabschieden. Zudem sollen der Energieverbrauch bis 2050 auf ein Drittel des Verbrauchs pro Kopf gesenkt und die Solarstrom-Produktion stark ausgebaut werden. Auch müssen der Verkehr reduziert und der Anteil Elektromobilität gesteigert werden. Damit diese Ziele erreicht werden können, plant der Stadtrat konkrete Massnahmen.

Dabei ist er massgeblich auf das klimapolitische Engagement der Bevölkerung angewiesen. Um die Umstellung auf erneuerbare Energien zu fördern, bietet die Stadt via Webseite und Energieberatung kostenlose Unterstützung an: Hier erfahren Interessierte, was es bei Projekten zu beachten gilt, damit sie gefördert werden.

Weitere Informationen
www.energiefoerderung.stadtluzern.ch
info@umweltberatung-luzern.ch

NEUE STÜTZEN FÜR ALTE BRÜCKE

Bis zu den Fasnachtsferien werden drei Stützkonstruktionen der Kapellbrücke saniert. Dabei kommen Taucher und Unterwassermotorsägen zum Einsatz.

Um es in Schuss zu halten, sind regelmässig Unterhaltsarbeiten am Wahrzeichen Luzerns notwendig. Nach 2017 und 2020 wird nun seit dem 10. Januar 2022 weiter am Unterbau der Kapellbrücke gearbeitet. Die Brücke steht auf insgesamt 27 Jochen. Das sind die Stützkonstruktionen, die die Kapellbrücke tragen und dem Wasser der Reuss ausgesetzt sind (siehe Foto). Aktuell zeigen drei Joche auf Höhe des Wasserspiegels Abnützungserscheinungen. Ein Teil der Pfähle, Zangen und Streben muss deshalb ausgewechselt werden.

Absägen und ersetzen

Bei den Arbeiten kommen Taucher zum Einsatz. Unter anderem werden die alten Stützen zirka ein Meter unter Wasser mit einer Unterwassermotorsäge abgetrennt und durch neue ersetzt. Dieses Vorgehen hat sich in der Vergangenheit bewährt. Bis zu Beginn der Fasnachtsferien am 18. Februar sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Kostenpunkt: rund 170'000 Franken.

Die Arbeiten erfolgen in Zusammenarbeit mit dem Ressort Denkmalpflege und Kulturgüterschutz der Stadt und der kantonalen Denkmalpflege.

ALTES KREMATORIUM IM BESITZ DER STADT

Das alte Krematorium beim Friedhof Friedental gehört ab 1. Januar 2022 vollumfänglich der Stadt Luzern. Die Stiftung Luzerner Feuerbestattung als bisherige Eigentümerin des Gebäudes und die Stadt als Besitzerin des restlichen Areals haben einen entsprechenden Schenkungsvertrag unterzeichnet. Damit soll die Umnutzung des Areals durch Dritte vereinfacht werden. Vorschläge für eine mögliche neue Nutzung nimmt die Stadt gerne entgegen.

Vorschläge für die Umnutzung
stadtgruen@stadtluzern.ch

KONTROLLE VON FEUERUNGSANLAGEN

Feuerungsanlagen für Öl, Gas und Holz müssen periodisch einer lufthygienischen Kontrolle unterzogen werden. Damit wird ein schadstoffarmer und energieeffizienter Betrieb sichergestellt. Im Auftrag der Stadt Luzern werden die Kontrollen und allfälligen Sanierungsfristen seit 1. Januar 2022 durch die Geschäftsstelle Feuerungskontrolle koordiniert. Neuer amtlicher Feuerungskontrolleur ist die Gregor Hirsiger GmbH.

Weitere Informationen
www.feuerungskontrolle.stadtluzern.ch

GEHÖLZSCHNITT IM WINTER

Sträucher und Bäume im Winter zurückzuschneiden, ist praktisch, da das Astgerüst dann gut sichtbar ist. Ein Nachteil ist jedoch die schlechte Wundheilung der Pflanzen in der kalten Jahreszeit. Bei Minustemperaturen sollte deshalb auf einen Schnitt verzichtet werden.

Mit dem anfallenden Material können Asthaufen angelegt werden. Einheimische Tiere finden hier Futter, Unterschlupf und Schutz vor der Kälte.

Weitere Informationen
www.umweltberatung-luzern.ch

BETREUUNG WIRD BEZAHLBARER

Neu unterstützt die Stadt die vorschulische Kinderbetreuung mit jährlich 2 Mio. Franken mehr als bislang. Profitieren werden Eltern mit tiefen und mittleren Einkommen.

Mit Betreuungsgutscheinen unterstützt die Stadt Luzern seit 2009 die familienergänzende Kinderbetreuung. Eltern, die ihre Kinder im Vorschulalter in einer anerkannten Kindertagesstätte oder Tagesfamilie betreuen lassen, erhalten von der Stadt einen Beitrag an die Betreuungskosten. Die Höhe bemisst sich am Einkommen der Eltern. Dank dieser Unterstützung kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden.

Die Stadt will, dass künftig noch mehr Kinder, insbesondere solche aus benachteiligten Familien, von früher Förderung profitieren. Die Stimmberechtigten haben diesem Ziel am 28. November 2021 klar zugestimmt. Nun stehen statt 4 neu 6 Mio. Franken pro Jahr für die vorschulische Kinderbetreuung zur Verfügung. Eltern mit tiefen und mittleren Einkommen und Familien mit zwei und mehr Kindern können von höheren Betreuungsgutscheinen profitieren.

Weitere Informationen
www. betreuungsgutscheine.stadtluzern.ch

SYMBOLHAFT UND EXPRESSIV

Vom 14. bis zum 30. Januar 2022 sind in der Kornschütte Luzern Bilder und Objekte von Gualtiero Guslandi und Carla Koch-Vonarburg zu sehen.

Die Kunstschaffenden Carla Koch-Vonarburg und Gualtiero Guslandi kennen sich seit über 30 Jahren. Beide setzen in ihren Werken ihre inneren Bilder um: Carla Koch-Vonarburg mit feinem, ruhigem und symbolhaftem Ausdruck und Gualtiero Guslandi in einem wilden und expressiven Stil. Nun zeigen sie ihre Arbeiten in einer gemeinsamen Ausstellung in der Kornschütte.

Gualtiero Guslandi hat bestehende Bilder auf Leinwand im Sinne von Mutationen übermalt und neu betitelt. Auch Holzschnitte sowie Objekte aus Glas oder Ton werden in dieser Doppelausstellung in einen neuen Zusammenhang gestellt.

Carla Koch-Vonarburg interessiert sich für kulturübergreifende Symbole. Ihre Themen setzt die Künstlerin in Collagen, Mischtechniken, digital weiterentwickelten Fotos, Zeichnungen oder Objekten um. Sie verwendet Graphit, Aquarellfarben, Sand, Moos, Gold, Karton, Papier und Holz. Die Vernissage findet am Donnerstag, 13. Januar 2022, von 18 bis 20 Uhr statt.

Ausstellung in der Kornschütte
14. bis 30. Januar 2022, täglich geöffnet
Kornmarkt 3, Luzern

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk
Mittwoch, 9. Februar 2022, 12 – 13 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluzern.ch

AUSSCHREIBUNG COMIC-STIPENDIEN

Die Städte Bern, Luzern, Zürich und die Christoph Merian Stiftung Basel schreiben für 2022 wiederum gemeinsam Comic-Stipendien aus. Vergeben werden 37'500 Franken, verteilt auf drei Förderstipendien. Damit werden Comic-Schaffende ausgezeichnet, die am Beginn ihrer künstlerischen Tätigkeit stehen. Die Vergabe findet anlässlich des Fumetto Comic-Festival Luzern statt (2.–10. April 2022). Eingabeschluss ist der 14. Februar 2022.

Infos und Anmeldeformular
www.comicstipendien.ch

AUFENTHALT IM ATELIER IN CHICAGO

Der Verein «Städtepartnerschaft Luzern – Chicago» unterhält zusammen mit Stadt und Kanton Luzern ein Wohnatelier für Kulturschaffende in Chicago. Das Atelier ist für den Zeitraum vom 1. Dezember 2022 bis 30. November 2024 ausgeschrieben. Bewerbungen für einen vier- bis sechsmonatigen Aufenthalt können bis 28. Februar 2022 eingereicht werden. Teilnahmeberechtigt sind Kulturschaffende aller Sparten aus dem Kanton Luzern.

Infos und Anmeldeformular
www.luzern-chicago.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen. Die Sprechstunden finden aufgrund des Coronavirus derzeit telefonisch statt.

Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden
Dienstag, 25. Januar, 15.30 – 17.30 Uhr
Dienstag, 15. März, 10.30 – 12.30 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45

Internationalität im Treibhaus: Hier umsorgt Daniela Felber, Leiterin Pflanzenproduktion, Bananen und andere exotische Gewächse.